

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 108 (1982)  
**Heft:** 43  
  
**Rubrik:** Telespalter

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 24.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Nebis Wochenschau

● **Helvetia.** Im eidgenössischen Bericht zur Familienpolitik kommen so seltsame Fremdwörter wie Eigenverantwortung und Selbsthilfe vor.

● **Miauh!** Das von einer Katzenfreundin in Boppelsen ZH eingerichtete Katzentelefon war nicht für die Katz, sondern, wie der Schwall von Anfragen bewies, ein büsiges Bedürfnis.

● **Durst.** Unter dem Titel «Schweizer trinken automatisch» wurde von der Rekorddichte der Getränkeautomaten in der Schweiz berichtet.

● **Ebbe.** Fleissige Einbrecher durchsuchten die Räume der Gemeindeverwaltung Binningen, richteten grossen Sachschaden an und fanden ganze Fr. 9.60!

● **Die Definition der Woche.** Video: Neuestes Verdummungsmittel in höchster Potenz.

● **Makabrett.** In derselben Zeitungsnummer waren ein vierseitiger Artikel «Alter schützt vor Leben nicht» und die Filmanzeige «Unsere Leichen leben noch» zu finden.

● **Haha!** An den Pedalo-Weltmeisterschaften in Weggis war zu erfahren, dass es bereits auch eine zweifache Schweizer Meisterin im Witzezählen gibt.

● **Das Wort der Woche.** «Kampfhennen» (gefunden im Bericht von einem Streit unter Dirnen).

● **Verkehrshaus.** Riesenerfolg der Modellbahn-Ausstellung. Doch es zeigte sich, dass Tausende der Bahnfans mit dem Auto kamen und die Stadt verstopften.

● **Pferdenamen.** In der beendeten Springreitersaison kamen Spitzpferde zum Zuge mit Namen, die anlehnten an Malerei (Van Gogh), an Musik (Beethoven), aber auch an die Wirtschaft (Insolvent).

● **Umwelt.** Gegen den sauren Regen ist weder Kraut noch Schirm gewachsen – da helfen nur rigorose Massnahmen der Schwefeldioxydproduzenten (und wer ist heute keiner?).

● **Die Frage der Woche.** In der Radiosendung «Direkt» fiel die Frage: «Sind die SBB mit dem Taktfahrplan schon nach kurzer Zeit aus dem Takt geraten?»

● **Pool.** Der Rebensaftsegen ist so gross, dass sogar Swimmingpools gefüllt werden. Ein Spassvogel fragte, ob man dann den Wein mit einem Schnorchel trinken müsse.

● **Minifilmkritik.** Mit nur zwei Zeilen dürfte diese Filmkritik im «Canard enchaîné» ein Kürzerekord sein: «Der Saal war beinahe leer. Die Leinwand ebenfalls.»

● **Psssst!** Wieder ein Fachmann entlarvt: Der Nachtwächter des norwegischen Nationalmuseums in Oslo schliess tief, während Einbrecher wertvolle Meisterwerke raubten ...



## Telespalter

### Ausgetanzt

Das Ballett, so ist hier voraus-zuschicken, war einstens auf Betreiben der Königs- und Fürstenhöfe in lange Opernaufführungen eingebaut worden, um die Augen der Mäzene, die sich an den tonnengleichen Resonanzkörpern der singenden Prima-donnen leidgesehen hatten, durch den Anblick anmutig hüpfender Mädchen zu erquicken; ganz abgesehen davon, dass die hübschen Ballettratten auch ausserdienstlich von galanten Herren sehr gefragt waren und dadurch das gesellschaftliche Leben mit Skandalen, Ehetragödien und Stammtischwitz ungewöhnlich auflockerten.

In der Gründerzeit des Fernsehens glaubten dann die deutschen Anstaltsleiter, eines Ballettkorps ebenfalls nicht entraten zu können. Sie bedachten dabei nicht nur nicht, dass sich das

Bildröhrenvolk der Stubenhocker ohne Direktkontakt nicht dermassen am Schautanzen zu er-götzen vermochten wie vorzeiten die hochmögenden Gönner in den Opernhäusern. Ihr folgen-schwerster Irrtum bestand vielmehr darin, dass sie sich über-haupt ein Ballett anschafften, für dessen Aufführungen das Fern-sehen das denkbar ungeeignetste Medium ist.

Denn dem Zuschauer erscheinen auf der kleinen Scheibe des Guckkastens jene Gesamtzenen, welche die kunstvoll verzahnte Choreographie zur Wirkung bringen sollen, als winziges, viel-beinges Gekrabbel, das aus solcher Ferne irgendwie an die elek-trisierten Froschschenkeln des Herrn Galvani erinnert. Wenn andererseits dem Kameramann geheissen wird, der Schönheit einer Pirouette oder eines Entre-chat die Reverenz zu erweisen, saugt sich sein Kamera-Auge an den Details einer Ballerina fest, an der kräftig gewölbten Wade,

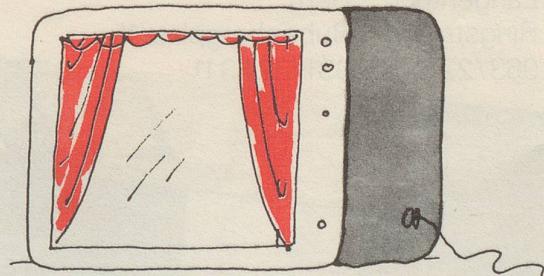
an der sanften Taubenbrust oder an den Schweißtropfen, die ihr von der Stirne bis ins Trikot rin-nen. Doch selbst wenn die ganze Tänzerin oder gar noch eine halbe Kollegin an ihrer Seite oder eine prallgefüllte Männerballetthose im Hintergrund mit ins Bild kommt, wird eben die Choreo-graphie, ohne die ein Ballett kein Ballett ist, an der Unzulänglich-keit des Mediums zuschanden.

Doch jetzt ist der letzte Sommer vorbei, den Intendanten schneit es immer mehr und immer grössere Defizite ins Haus, und so haben sie mit gespieltem Erstaunen plötzlich festgestellt, dass ein einziger Ballettauftritt, selbst wenn er nur wenige Minuten dauert, sich in Unkosten bis zu 100 000 Mark niederschlägt.

Darum sind sie nun einhellig der Meinung, in ihren Anstalten habe es sich bis auf wenige Ausnahmen endgültig ausgetanzt: die Damen und Herren vom Corps, die einst wegen des bereits erwähnten, folgenschweren Irrtums der Intendanten angeheuert worden sind, müssen nun stempeln gehen.

Telespalter

Mach mehr aus deinem Leben!



HANS PETER WYSS

Die private Opernbühne:  
Mit etwas Stoff lässt sich die triste TV-Kiste schnell  
kulturell aufmöbeln.

**Zur Stärkung bei Schwäche**  
**Fortus-Perlen**  
*mit Ginseng*

In Apotheken und Drogerien. Packungen à 60, 100 und 300 Perlen.